

Kleine Schaukastenandacht zum Hirtensonntag, 26. April 2020

Bitte halten Sie Abstand voneinander!

„Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

Joh 10, 11a.27-28a

Wochenlied: EG 358, 1+3

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“

aus dem Wochenpsalm: Ps 23, 1-3

Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt, die Großen und die Kleinen in jedem Volk und Land. Er lässt sie nicht verderben, er führt sie aus und ein, im Leben und im Sterben sind sie und bleiben sein.

Er kennt sie als die Seinen an ihrer Hoffnung Mut, die fröhlich auf dem einen, dass er der Herr ist, ruht, in seiner Wahrheit Glanze sich sonnet frei und kühn, die wunderbare Pflanze, die immerdar ist grün.

aus dem Wochenpsalm:

„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du, Herr, bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Ps 23, 4

Der Wanderer weiß nicht viel von seinem Weg. Er weiß nicht, wie weit er noch gehen muss. Er kennt die Gefahren nicht, die der Weg womöglich auf den nächsten Meter hat. Für ihn und die anderen Wanderer. Bis gestern, da hatte er noch keine Ahnung von jener Seuche, die am Mittag das Verderben bringt (Ps 91, 6). Aber es kam um die Ecke, das Virus, das der Wanderer nicht kannte. Und die Anderen auch nicht. In der Mitte ihres Weges machte es sich breit. So jedenfalls erschien ihm das.

Er begann zu lernen, der Wanderer. Und die anderen auch. Sie gaben sich Regeln für diese nächsten Meter. Sie änderten ihre Prioritäten. Sie nahmen einander in den Blick, vielleicht sogar ein bisschen mehr als sonst. Sie verordneten sich Abstand, dass die Seuche ins Leere greift. Und wenn sie jetzt mit Mundschutz würden weitergehen – es nützt ja nix, sagt ihr Volksmund. Stecken und Stab, die trösten, das sagt ihr Lied. Wie Vertrauen und Hoffnung. Und inzwischen wird es heller in ihrem finstern Tal.

Der Wanderer geht seinen Weg. Schritt für Schritt, Tag für Tag, Woche für Woche. Manchmal, da höre ich ihn. Ganz leise spricht er vor sich hin: „Der Herr ist mein Hirte.“ Ich höre sein Vertrauen. Seine Hoffnung. Und dann rufen die Wanderer einander zu, was **„Gott der Herr spricht: Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.“** (Hes 34, 16a) Längst noch nicht können sie einander bei der Hand nehmen. Doch ihren Gottesdienst, den bekommen sie zurück. Mit einem Hygienekonzept versehen. Mit Vertrauen und Hoffnung gehen sie diesen Weg. Mit Abstand noch und doch gemeinsam. Und ich höre den Wanderer.

**„Lass mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr,
von dir lass mich nichts treiben, halt mich bei deiner Lehr.
Herr lass mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit;
dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit.“**

EG 157